

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dkrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Falte oder deren Raum 5 Rf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausstehender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Dkrilla und des Finanzamtes zu Radberg.

Postcheckkonto: Dresden 15488.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Dkrilla.

Stromkonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 143

Donnerstag, den 14. Dezember 1939

38. Jahrgang

Dr. Dörpmüller begrüßt die Besetzung der „Bremen“

Am Mittwoch um 12.15 Uhr machte das Flaggschiff des Norddeutschen Lloyd der Schnellpost „Bremen“ in seinem Heimathafen Bremen sein Reichsverkehrsmittel Dr. Dörpmüller ab. Der Kommandant Dr. Dörpmüller, der die Besetzung der „Bremen“ in der letzten Fahrt von Ostafrika nach Bremen geleitet hat, sprach sich mit dem Kommandanten der „Bremen“ über die Besetzung der „Bremen“ in der letzten Fahrt von Ostafrika nach Bremen.

„Kommandant! Meine Herren Offiziere und Ingenieure! Besetzung „Bremen“! Ich kann mir kaum einen glücklicheren Tag denken als den heutigen, an dem es mir befohlen ist, Sie namens der Reichsregierung zu begrüßen und Ihnen zu danken für die Taten, die Sie durch die Ausführung des hohen Schiffs vollbracht haben. Genau wie in Friedenszeiten der deutsche Seemann die Gefahren gemeistert hat, so haben Sie in diesen Kriegsjahren den Mannschaften unserer Kriegsmarine erwiesen. In der letzten Fahrt haben Sie ein Schiff aufgeschlagen, das von Heldenmännern der Handelsmarine besetzt war.“

Der Reichsverkehrsmittel wandte sich dann an Kommandant Dörpmüller und sagte, daß die letzten Fahrten der Heimkehr der „Bremen“ ein Beweis für die deutsche Seemannschaft sind.

„Bei dieser Gelegenheit“, so sagte der Reichsverkehrsmittel, „möchten wir aber der Besatzung gedenken, denen es trotz des gleichen Willens nicht gelungen ist, ihr Vorhaben auszuführen, und die dann in letzter Minute ihr Schiff eher dem Untergang weihen, als es in Feindeshand fallen zu lassen. Und mit ihnen gedenken wir der Helden, die ihr Leben hingaben für den gleichen Zweck.“

„Ganz Deutschland, ja alle Deutschen, haben mit Spannung den Ausgang des „Wettlaufes“ der „Bremen“ mit dem angeblich „die Meere beherrschenden England“ verfolgt. Die Vorherrschaft Englands auf allen Meeren ist gebrochen, das haben Sie auch bewiesen durch diese Fahrt. Und wenn der Engländer seine Ohnmacht hinter der Keulung versteht, daß er in der vergangenen Nacht das Schiff aus völkerverfeindlichen Gründen gesunken hat, so ist das und nur ein weiterer Beweis, daß die englische Vorherrschaft zur See nicht mehr vorhanden ist.“

Der Reichsverkehrsmittel des Norddeutschen Lloyd, Dr. Fritze, dankte dem Kommandanten für die Besetzung und Führung. Er richtete Dankesworte an den fast vierzig Jahre im Dienste des Lloyd lebenden Kommandanten Dörpmüller.

Englands Stellung in der Nordsee endgültig dahin

Die Heimkehr der „Bremen“ hat es erneut bestätigt. W. C. ist in höchster Verlegenheit um die Aufrechterhaltung seiner Flotte von dem edelmütigen britischen U-Boot, das die „Bremen“ nicht versenken wollte aus „purer Achtung vor dem Seerecht“. Sogar einen ehemaligen Kriegsschiffkommandanten und Admiralskabinenoffizier während des Weltkrieges, Lord Strathairn, hat er sich engagiert, damit dieser vor versammelten Pressevertretern dafür zeugt, daß England diesen Krieg nur deshalb führt, „damit internationale Gerechtigkeit wärde“. — Wie es um diese Behauptung bestellt ist, hat die Welt inzwischen zur Genüge durch die zahllosen britischen Neutralitätsverletzungen, die Verschleppung und Ausplünderung neutraler Schiffe, Postraub und Vergeltung, vor allem aber durch die Ausbeutung der Hungerblöcke auf so viele neutrale Länder erfahren. Und es liegt durchaus auf dieser Linie der britischen Auffassung von Völkerverfeindlichkeit, wenn ein Handelsloshiff bewaffnet ist, und U-Boote mühen sich ihm gegenüber genau so zu verhalten wie bei einem unbewaffneten Schiff. So legt sich England das internationale Recht aus.

Das ganze Theater, das jetzt in London inszeniert wird, um den neuen Mißerfolg zu überbrücken, ist so lächerlich und unglaubwürdig, daß niemand mehr darauf hereinfällt. Heute glaubt in der Welt kein Mensch mehr die Erzählungen Churchill als Beherrscherin der Meere ist es vorbei, nichts hat das klarer erwiesen als die Heimkehr der „Bremen“. Und die wütenden Angriffe englischer Flieger widerlegen auch das Märchen vom U-Boot, das sich den letzten Happen aus völkerverfeindlichen Erwägungen entgegen stellt. Die Trauben hängen dem Fuhrer W. C. doch zu hoch!

Wie läppisch klingt es da, wenn sein Kronjunge das englische Volk zu trösten sucht, die heimgekehrte „Bremen“ könne den Deutschen ja doch nichts nützen. Sie sei viel zu groß, um sie als Hilfskreuzer benutzen zu können. Darum handelt es sich ja gar nicht! So handelt sich um Englands Stellung in der Nordsee — und die ist endgültig dahin!

Bewunderung für das Hularenstück der „Bremen“

Das neue Hularenstück der „Bremen“ hat in ganz Italien lebhafteste Bewunderung ausgelöst. Wird als ein Beweis für die Kühnheit der deutschen Matrosen betrachtet und ist zum Thema des Tages geworden. Hatte schon die abenteuerliche Reise über den Atlantik uneingeschränkte Anerkennung gefunden, so spart die italienische Presse nunmehr nicht mit offener Bewunderung für die Latenzfähigkeit der deutschen

Seelente, die vor der Nase des Engländer und durch die für stärksten bewachte Gebiet gebaltene Nordsee in den heimischen Hafen zurückzuführen vermochte. Die Latenzfähigkeit des angeblich die Meere beherrschenden England ist ebenso symptomatisch wie die Behauptung, daß ein englisches U-Boot angeblich den deutschen Transocean-Dampfer schützte, ihn aber nicht versenkt habe, weil das den internationalen Bestimmungen zuwidergehe. Hier könne man nur, so betont der „Levere“ treffend erklären: „Die Trauben hängen dem Fuhrer zu hoch!“

Die holländische Presse bringt die Meldung über die glückliche Heimkehr der „Bremen“ in größter Aufmachung und verleiht ihre Berichte, in denen die abenteuerlichen und fähigen Fahrten dieses Ozeandampfers geschildert werden, mit Bildern. Die Hölzer erinnern daran, daß England wochen- und monatelang nach der „Bremen“ gesucht habe, daß die verschiedenartigsten und abenteuerlichsten Gerüchte um die „Bremen“ im Umlauf gewesen seien. Allen diesen Gerüchten ist nun durch die Meldung über die glückliche Rückkehr nach Deutschland der Boden genommen worden. Die Hölzer bringen gleichzeitig die englische Behauptung, ein britisches U-Boot hätte die „Bremen“ inspedieren können und hätte dieses lediglich im Hinblick auf die Regeln des Seerechts nicht getan, und die deutsche Widerlegung dieser englischen Mitteilung. Der „Levere“ verweist hierzu, in Berlin mache man sich über die englischen Mitteilungen, die man als „Ausreden“ betrachte, lustig.

Arbeitsstagung der Ernährungsämter

Unter dem Vorsitz von Reichsminister Darré fand am 12. und 13. Dezember im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zu Berlin eine Arbeitstagung der Landes- (Provinzial-) Ernährungsämter statt. Die Tagung diente dem Austausch der in den ersten Monaten der Kriegsernährungswirtschaft gemachten Erfahrungen und der Ausrichtung für die im neuen Jahr und später zu bewältigenden Aufgaben.

Rumänisches Großkreuz für Dr. Ley

Der königlich rumänische Gesandte in Berlin, Cruescu, hat dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, im Auftrag seiner Majestät König Carol II. von Rumänien das Großkreuz des Ordens des Sterns von Rumänien als Anerkennung für die im Juli d. J. mit großem Erfolg durchgeführte Ausstellung des Internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit“ in Bukarest überreicht.

Funk in Ostpreußen und im Generalgouvernement

Reichswirtschaftsminister Funk hat zusammen mit dem Gauleiter und Oberpräsidenten von Ostpreußen, Josef Wagner, eine mehrtägige Besichtigungsreise in das ostpreussische Industriegebiet angetreten. In Begleitung des Ministers befinden sich auch Staatssekretär Dr. Landfried und der Leiter der Haupttreibstoffstelle Ost, Dr. Winkler. Von Ostpreußen wird sich Reichswirtschaftsminister Funk in das Generalgouvernement Polen zu Besprechungen über Wirtschaftstagen mit dem Generalgouverneur Reichsminister Dr. Franke in Krakau begeben.

Rückkehr der sowjetischen Wirtschaftsdelegation

Die sowjetische Wirtschaftsdelegation, die im Zuge der deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen vor einigen Wochen unter Führung des Volkswirtschaftsministers Tschelichew und des Generals der Artillerie Sawitschew nach Berlin gekommen war, um mit Zweigen der deutschen Industrie Führung zu nehmen und ein Reihe der für die Lieferung deutscher Industrieprodukte nach Russland in Frage kommenden Werte zu besichtigen, reist nach Erfüllung ihrer Aufgaben am Mittwochabend nach Moskau zurück. Die Verhandlungen über die zukünftige Ausgestaltung des deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverkehrs werden in den nächsten Tagen in Moskau wieder aufgenommen und zum Abschluß gebracht werden.

Zwei englische Schiffe an der Ostküste untergegangen

Das Londoner Motorschiff „King Gbert“ (4396 Tonnen) ist an der Ostküste Englands nach einer Explosion untergegangen. Die aus 32 Mann bestehende Besatzung landete an der Ostküste. Desgleichen ist der englische Schlepper „Waroid Head“ an der englischen Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken. Der Schlepper hatte 496 Tonnen Wasserverdrängung.

England brandt Matrosen

Unter dem Druck der immer fühlbarer werdenden deutschen Gegenblockade hat sich England veranlaßt gesehen, von der aus fünf Kanonenbooten bestehenden Mangle-Flotte drei Boote zurückzuziehen. In japanischen Kreisen bemerkt man hierzu, daß die Verminderung der Mangle-Flotte keine Erfüllung der japanischen Forderung an die kriegführenden Mächte bedeute, ihre Streitkräfte aus China zurückzuziehen. Das Verhalten Englands, einer grundsätzlichen Lösung der japanischen Forderung auszuweichen, trage nicht dazu bei, die englisch-japanischen Beziehungen zu entspannen.

Erklärung der neuen schwedischen Regierung

Die schwedische Regierung wurde Mittwoch vormittag umgebildet. Die Ministerliste lautet: Ministerpräsident: Per Albin Hansson; Außenminister: Christian Günther, bisher Gesandter in Oslo; Justiz: Weltman (wie bisher); Krieg: Per Edvin Sjöld; Soziales: Gustaf Wäster (bisher Handelsminister); Verkehr: Reichstagsabgeordneter Gustaf Andersson; Finanzen: Ernst Wigforss (wie bisher); Kultur: Reichstagsabgeordneter Gösta Bagge (Führer der Reichtspartei); Landwirtschaft: Axel Tehrsson-Brämberg; Handel: Reichstagsabgeordneter J. J. Doms (Reichtspartei); Volkswirtschaft: Hermann Erikson; ohne Portefeuille: Nils Qwenfelt, Reichstagsabgeordneter Thorwald Bergquist. Ausgeschlossen sind demnach aus dem Kabinett Außenminister Sandberg, Kultusminister Engberg, Verkehrsminister Strindlund und der Minister ohne Portefeuille Höglund.

Zum erstenmal seit vielen Jahren ist damit eine Regierung gebildet, die keine sozialdemokratische Mehrheit hat. In der Regierung sind die vier größten Parteien des Reichstags vertreten. Besonders wird in hiesigen politischen Kreisen vermerkt, daß an Stelle des Außenministers Sandberg ein Berufsdiplomata getreten ist.

Die neue Regierung ist vom König bereits vereidigt worden. Mittags gab sie im Reichstag folgende Regierungserklärung ab:

Mit Rücksicht auf die internationale Lage und die Schwierigkeiten, die diese auch für unser Volk mit sich gebracht hat, ist der Zeitpunkt gekommen, den schon früher erörterten Gedanken einer Sammlung zu verwirklichen, durch die die Repräsentanten aller bedeutenden Meinungsrichtungen Anteil und Verantwortung an der Regierung des Landes nehmen sollen. Diese Handlung stellt eine Manifestation der nationalen Einigkeit hinsichtlich der jetzt wesentlichen Aufgaben der schwedischen Außen- und Innenpolitik dar. Die Regierungserklärung bringt anschließend den Willen des schwedischen Volkes zum Ausdruck, Neutralität und Selbstständigkeit zu wahren. Dieses Streben schließt auch die Zusammenarbeit mit den übrigen bündnisfreien neutralen Staaten in sich. Die Erklärung schließt mit einem Appell an alle, die innerpolitischen Meinungsverschiedenheiten zu begraben und die Regierung bei den großen Aufgaben zum Wohle des ganzen Volkes zu unterstützen.

Brandstifter England

Das jüngste Verbrechen britischer Agenten in Jugoslawien. Am Dienstag brannten in Jugoslawien zwei große Hafenshallen mit ihren gesamten Vorräten nieder. Die eine liegt in Dalom (Sawmen), die andere in Lorka (Batschke). Der Gesamtschaden wird auf zwei Millionen Dinar geschätzt. Da die Hafenshallen und Hafenspeicher in Jugoslawien zum größten Teil in volksdeutschen Händen liegt, nimmt man in volksdeutschen und teilweise auch in jugoslawischen Kreisen mit Sicherheit an, daß es sich bei diesen Bränden um ein Werk britischer Agenten handelt, da in beiden Fällen Brandstiftung nachgewiesen ist. In Verbindung damit erinnert man sich auch daran, daß der Direktor des Londoner internationalen Stadtbüros, John Wilson, der als Hauptagent des britischen Geheimdienstes in Jugoslawien gilt, unlängst sowohl in Serbien als auch in der Wojwodina weilte.

Kampf dem Verderb

Jetzt erst recht!

Deutsche amtliche Dokumente enthüllen Englands Kriegsschuld

Berlin, 12. Dezember. Das Auswärtige Amt veröffentlicht heute unter dem Titel „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“ ein umfangreiches neues Weisbuch. Die Urkundenammlung gibt dem deutschen Volk und der Welt tieferen Einblick in den Verlauf der wesentlichsten politischen Ereignisse, aus denen sich zunächst der Konflikt mit Polen und dann der Krieg mit England und Frankreich entwickelt hat. Wie der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, in einem Geleitwort zu dem Werk feststellt, wird durch diese authentischen amtlichen Dokumente noch einmal der unwiderlegbare Nachweis erbracht, „dass es ausschließlich England war, das den Krieg verschuldet und ihn gewollt hat, um Deutschland zu vernichten“.

Das Geleitwort des Reichsaussenministers hat folgenden Wortlaut: „Der Wille des deutschen Volkes ist unter der Führung Adolfs Hitlers in die Zukunft, nicht in die Vergangenheit gerichtet. Aber der uns ausgezwungene Kampf, den wir jetzt um das künftige Schicksal Deutschlands durchleben, macht es zur gebieterischen Notwendigkeit, uns in jedem Augenblick bewußt zu bleiben, wie es zu diesem Kampf gekommen ist und wo seine letzten Ursachen zu suchen sind. Das liegt zwar für jeden, der sehen will, seit langem offen zutage und ist von maßgebender deutscher Seite schon klargestellt worden. Da aber die verlogene Propaganda unserer Feinde beharrlich bemüht ist, den wahren Sachverhalt immer wieder zu verkleinern und die Weltöffentlichkeit sowohl über die Ursachen des Krieges als auch über die von ihnen verfolgten Ziele irre zu führen, ist es wichtig, durch authentische amtliche Dokumente noch einmal den unwiderleglichen Nachweis zu erbringen, daß es ausschließlich und allein England war, das den Krieg verschuldet und ihn gewollt hat, um Deutschland zu vernichten.“

Nachdem das Auswärtige Amt bereits unmittelbar nach Kriegsausbruch in einem Weisbuch die Urkunden veröffentlicht hat, die über die letzte Phase der deutsch-polnischen Krise Aufschluß geben, legt es nunmehr eine umfangreiche Sammlung von Dokumenten vor, die sich nicht auf die dem Kriegsausbruch unmittelbar vorhergehende Zeit beschränken, sondern die wesentlichsten politischen Ereignisse umfassen, aus denen sich zunächst der Konflikt mit Polen und dann der Konflikt mit England und Frankreich entwickelt hat. Die 482 Dokumente, die in den Anlagen abgedruckt sind, sprechen eine so deutliche Sprache, daß sie keines Kommentars bedürfen. In ihrer diplomatischen Kürzlichkeit geben sie ein unmittelbares und ungekünsteltes Bild von der politischen Entwicklung der letzten Jahre, ein Bild, das auch den, der diese Entwicklung in nächster Nähe miterlebt hat, immer wieder von neuem erschüttert und aufrüttelt. Sie zeigen den systematischen Ausrottungsplan, den die Polen seit dem Weltkrieg gegen das Deutschtum in Polen

und gegen Danzig geführt haben; sie zeigen das großzügige und unendlich geduldige staatsmännliche Bemühen des Führers, die deutsch-polnischen Beziehungen auf eine dauerhafte, den Interessen beider Teile gerechtwerdende Grundlage zu stellen; sie zeigen demgegenüber die kurzfristige Verständnislosigkeit der polnischen Machthaber, die die ihnen von Deutschland immer wieder gebotene Möglichkeit, zu einem englischen Ausgleich zu kommen, zunichte machen. Vor allem aber sehen wir, wie unmittelbar nach der Konferenz von München der Kriegswille Englands immer deutlicher offenbart wird, und wie die britische Regierung dann schließlich die von ihr selbst absichtlich herbeigeführte Verschlebung der polnischen Regierung benutzte, um den seit langem geplanten Krieg gegen Deutschland zu entfesseln. Zwar würde es, um das heuchlerische und frevelhafte Vorgehen der englischen Politik in seinem ganzen Umfang zu entlarven, einer Darstellung der gesamten Nachkriegszeit bedürfen, in der sich England jedem Veruche Deutschlands, sich aus den Fesseln des Versailles Diktats zu befreien, hemmend in den Weg gestellt und jede Möglichkeit, die Revision dieses Diktats auf dem Verhandlungswege herbeizuführen, immer wieder vereitelt hat. Aber es genügt, an Hand der in diesem Weisbuch zusammengefaßten Dokumente die kurze Epoche seit dem Herbst 1938 ins Auge zu fassen, um zu erkennen, daß England von vornherein entschlossen war, mit Gewalt den Weg des Führers zu durchkreuzen, dessen aufrichtiger Staatsmännlichkeit es gelungen war, schlimme Verbrechen von Versailles ohne jedes Hinterrückens und ohne jeden Verstoß in die Interessen Englands zu heilen, und der in der gleichen Weise auch eine friedliche Lösung der deutsch-polnischen Krise erzielt haben würde, wenn England nicht Polen als Werkzeug seines Kriegswillens mißbraucht und durch diese verkehrte Politik Europa in den Krieg geführt hätte.

Diese für immer lehrreiche historische Tatsache ist auf neue dadurch erhärtet worden, daß England das großzügige letzte Friedensangebot, das ihm der Führer noch einmal in seiner Reichstagsrede vom 6. Oktober gemacht hat, mit einer unerschämten und beleidigenden Herausforderung Deutschlands beantwortete.

Im unerhörterlichen Bewußtsein seines Rechtes und in unbeherrschter Hebergenugung seines Eindrucks hat das deutsche Volk diese Herausforderung angenommen und wird nun die Waffen nicht früher aus der Hand legen, als bis es sein Ziel erreicht hat. Dieses Ziel ist: Die militärische Verdrängung der Feinde und dann die Sicherstellung des dem deutschen Volke zukommenden Lebensraumes gegen jede zukünftige Bedrohung.

Berlin, dem 3. Dezember 1939

v. Ribbentrop, Reichsminister des Auswärtigen.

Eine Urkundenammlung, die jeder politisch wache Deutsche gelesen haben muß

Berlin, 12. Dezember. Die Veröffentlichung des Weisbuches des Auswärtigen Amtes „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“ enthält an der Spitze dieser Urkundenammlung eine ausführliche Uebersicht, die dem Leser einen ersten Ueberblick über den Inhalt der 482 Dokumente zur Vorgeschichte des gegenwärtigen Krieges gibt.

Die veröffentlichten Dokumente sind in vier große Kapitel gegliedert, deren Ueberschriften Inhalt und Aufbau des Allenwortes am treffendsten kennzeichnen; sie lauten:

1. Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen.
2. Die englische Kriegspolitik.
3. Deutschlands Bemühen um Sicherung friedlicher Beziehungen zu seinen Nachbarländern.
4. Polen als Werkzeug des englischen Kriegswillens.

Das erste Kapitel enthält 196 Urkunden zur Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen von Versailles bis zur Ablehnung des deutschen Angebotes zur gütlichen Lösung der Danziger und Korridorfrage im Frühjahr 1939. Dieser Abschnitt beginnt mit 25 Stücken, in denen an einigen besonders typischen Beispielen der Kampf Polens gegen das Deutschtum in Polen und gegen Danzig von 1919 bis 1933 in Erinnerung gerufen wird. Von besonders aktuellem Interesse ist ein in diesem Zusammenhang abgedruckter Auszug aus dem Memorandum Lloyd Georges als britischer Premierminister auf der Versailles Konferenz vom 25. März 1919, in dem es prophetisch heißt, die im Osten Deutschlands beabsichtigte Grenzführung müsse seiner Beurteilung nach früher oder später zu einem neuen Kriege in Osteuropa führen. Sodann wird an der Hand von Aufzeichnungen leitender Persönlichkeiten und von Berichten der deutschen diplomatischen und konsularischen Vertretungen in Polen eingehend die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen von 1933 bis 1939 aufgezeigt.

Die einzelnen Unterabschnitte zeigen die immer wiederholten Bemühungen der Reichsregierung, zu einer Verständigung mit Polen zu gelangen und auf diesem friedlichen Wege die Lage der deutschen Volksgruppe in diesem Lande zu einer einigermaßen erträglichen zu gestalten. Diesen deutschen Versuchen, als deren wichtigsten Etappen das Abkommen vom 26. Januar 1934 und die deutsch-polnische Minderheitenerklärung vom 5. November 1937 bezeichnet werden können, steht der fortwährende und sich ständig verschärfende Kampf Polens gegen das in seinen Grenzen ansässige Deutschtum gegenüber, der insbesondere durch Konsultatsberichte eingehend belegt wird.

Die deutsche Presse hat jahrelang im Geiste des Verständigungsabkommens zu vielen Taten des politischen Chauvinismus geschwiegen und es der deutschen Diplomatie überlassen, zu versuchen, in mühsamer Kleinarbeit den politischen Schlitzen, Drangsalierungen und Verfolgungen entgegenzuarbeiten. Die im neuen Weisbuch wiedergegebenen Schriftstücke zeigen nunmehr der Welt, wie die deutschen Friedensbemühungen von gewissen Elementen in Polen sabotiert worden sind, welches Maß von Leid und Elend die Volksdeutschen in Polen in diesen langen Jahren auf sich nehmen mußten und mit welcher Geduld Deutschland immer wieder versucht hat, trotz allem den Weg des Ausgleiches zu finden. In einem Unterabschnitt wird gezeigt, daß auch die polnische Öffentlichkeit gegen Danzig in allen diesen Jahren niemals zum Stillstand gekommen ist.

Im letzten Unterabschnitt des ersten Kapitels werden die Dokumente zu den vom Oktober 1938 bis März 1939 andauernden Bemühungen Deutschlands um eine gütliche Lösung der Danziger und Korridorfrage veröffentlicht. Die hiermit bekanntwerdenden Einzelheiten der deutschen Verhandlungsführung zeigen, wie die Reichsregierung mit

ihren maßvollen und beiden Staaten vorteilhaften Vorschlägen versuchte, diese Fragen nicht gegen, sondern nur mit Polen zu lösen. Es wird weiter der dokumentarische Nachweis dafür erbracht, daß es die englische Einkreisungspolitik war, die Polen veranlaßte, sein Nein auszusprechen und nun offen zur Erbfeindschaft des Jahres 1919 zurückzukehren.

Die im zweiten Kapitel wiedergegebenen Dokumente, Auszüge aus Reden des Führers und deutscher wie englischer Staatsmänner und Politiker, sowie vornehmlich Berichte des deutschen Botschafters in London und anderer beteiligter deutscher diplomatischer Missionen folgen dem Gang der englischen Kriegspolitik seit der gemeinsamen deutsch-englischen Erklärung von München. Abschnitt A dieses Kapitels behandelt die britischen Aufrüstungsmaßnahmen die drei Tage nach Unterzeichnung des Münchener Abkommens einsetzten. Mit der Aufrüstung ging die Kriegsschleife gegen Deutschland Hand in Hand. Zunächst wurde zwar die Opposition vorgezogen, aber schon im Januar 1939 schlug auch der englische Premierminister selbst kriegerische Töne an. Die Proteste des deutschen Botschafters wurden mit lauten Ausreden beantwortet, die öffentlichen Warnungen des Führers in den Wind geschlagen. Bei der Veränderung der englischen Einkreisungspolitik hat die scheinbare Frage eine wichtige Rolle gespielt. Abschnitt B dieses Kapitels beweist an Hand englischer amtlicher Aufzeichnungen, wie es in Wahrheit um diesen Vorwand bestellt ist: so wurde z. B. am 23. März vom britischen Regierungsveterinär im Unterhaus erklärt, daß England in dem deutschen Vorhaben keinen Vorteil gegen die Konsultationsabrede von München gesehen hat.

Die englische Einkreisungspolitik

deren Verlauf aus Abschnitt C des zweiten Kapitels ersichtlich ist, hatte es bereits im Februar 1939 dahin gebracht, daß sich in Polen das Bestreben nach einer bewußten Verschlechterung der deutsch-polnischen Beziehungen durchzusetzen anlang. Mitte März begann England unter Ausnutzung unverantwortlich in die Welt gesetzter, völlig unanimoer Gerüchte über deutsche Ultimaten und Angriffsabsichten gegen kleine Staaten mit seinem Versuch die europäische Front gegen Deutschland zu errichten. Polen erhielt keine verhältnismäßige Blankovollmacht, Rumänien und Griechenland wurden mit einseitigen Garantieverpflichtungen bedacht, die Türkei in das Einkreisungsnetz einbezogen. Nebenher liefen die intensiven Bemühungen um das isometrische Bündnis. Ueberall in der Welt wurde der „englische Riß“ im Präventivkrieg inührbar. Im Juni 1939 schickte ein „öffentlicher Reden den Sinn der englischen Kriegspolitik. Der Abschluß des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes perhorisierte dann der Einkreisung den tschechischen Staat. Aber England hatte in voller Absicht alle Kräfte hinter sich abgebrochen und ließ dem Verhängnis seinen Lauf.

Das dritte Kapitel der Urkundenammlung bringt die Dokumente zu Deutschlands Bemühungen um die Sicherung friedlicher Beziehungen zu seinen Nachbarstaaten. Es belegt die Friedlichkeit der deutschen politischen Haltung in einem Zeitabschnitt, in dem England sich mit Kriegspolitik beschäftigte. Die Pariser Erklärung vom 6. Dezember 1938 sollte den Entschluß Deutschlands lehrlich bekräftigen, es niemals wieder zu einer kriegerischen Auseinandersetzung mit Frankreich und Frankreich kommen zu lassen. Die Unverletzlichkeit und Integrität Belgiens wurden zum Gegenstand eines deutsch-belgischen Notenwechsels gemacht. Der Führer gab die Versicherung ab, daß Deutschland jederzeit die Unverletzlichkeit und Neutralität der Schweiz res-

pektieren werde. Die Grenzen mit den südlichen Nachbarn Deutschlands, Ungarn, Italien und Jugoslawien, wurden von Deutschland als endgültig und unantastbar bezeichnet. Mit Dänemark, Litauen und Estland wurden auf Grund deutscher Initiative Nichtangriffsverträge geschlossen. Schließlich kam es am 23. August 1939 zum Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Alle diese Erklärungen und Verträge werden im Wortlaut gebracht.

Das vierte Kapitel bringt den Nachweis für den Mißbrauch Polens als Werkzeug des englischen Kriegswillens. Im ersten Abschnitt zeigt es eine Fülle von Berichten der Deutschen Botschaft in Warschau und der deutschen Konsularbehörden in Polen, wie nach der Erteilung der britischen Blankovollmacht Polen zum Vernichtungsfeldzug gegen die deutsche Volksgruppe ansetzte. Ende März geht eine Welle deutschfeindlicher Demonstrationen durch das Land; annektonistische Forderungen nach Danzig und Königsberg werden laut. Im April beginnt der Flüchtlingsstrom nach Deutschland. Im Mai berichten die deutschen Konsulate von zahlreichen Terrorakten im ganzen Lande; besonders in Ostoberschlesien und im Lodzicher Bezirk kommt es zu systematischen Verfolgungen, denen das Deutschtum ganzer Ortschaften zum Opfer fällt. Alle kulturpolitischen Stützpunkte des Deutschtums werden geschlossen, auch das religiöse und kirchliche Leben der Volksgruppe bleibt nicht verschont. Proteste beim polnischen Außenministerium werden mit Abscheulichen beantwortet. Der deutsche Botschafter in Warschau muß feststellen: „Die polnische Regierung sieht sich offenbar durch die englische Blankovollmacht so hart, daß sie es nicht mehr für nötig hält bei der Behandlung der deutschen Minderheit irgendeine Rücksicht auf deutsche Interessen zu nehmen.“ Gleichzeitig erreicht die Bedrohung Danzigs ihren Höhepunkt. Im zweiten Abschnitt des vierten Kapitels werden die von Polen prozontierten Zwischenfälle der wirtschaftlichen, politischen und militärischen Druck auf diese deutsche Stadt und die polnischen Annektonstränge durch die Berichte der deutschen Auslandsvertretungen und die amtlichen Schritte des Danziger Senates in die Erinnerung zurückgerufen. Das Ultimatum Polens an Danzig vom 4. August führt bereits in den unmittelbaren Vorwärtigen des Kriegsausbruches.

Die letzte Phase der deutsch-polnischen Krise wird im letzten Teil des vierten Kapitels behandelt. Die in diesem Abschnitt enthaltenen Dokumente sind zum Teil bereits in dem Weisbuch „Urkunden zur letzten Phase der deutsch-polnischen Krise“ veröffentlicht worden. Sie werden hier in den weiteren Zusammenhang der englischen Präventivkriegspolitik hineingestellt. Diese wird noch einmal in voller Deutlichkeit sichtbar in der Unterhauserklärung Chamberlains vom 10. Juli 1939, die Polen in seiner Unnachgiebigkeit gegenüber den heftigsten Forderungen in verhängnisvoller Weise bekräftigt, obwohl die Lösung der Krise nun mehr als dringlich geworden ist. Aufzeichnungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes über seine Unterredungen mit den Botschaftern Englands und Frankreichs zeigen, in welcher eindringlicher Weise die Weltmächte immer wieder gewarnt worden sind. Die Antwort der Weltmächte auf diese Warnungen ist der Welt bekannt. Der bereits veröffentlichte Briefwechsel zwischen Chamberlain und dem Führer vom 22. bis 23. August wird in der neuen Veröffentlichung ergänzt durch eine Aufzeichnung über die Unterredung des Führers mit dem englischen Botschafter in Berlin, in der England nochmals auf seine Verantwortung für das Schicksal Europas schiefgelegt wurde. Auch das letzte Angebot des Führers an England ist von den Briten ausgeschlagen worden. Wir wissen heute, daß England eben so den deutschen Versuch in letzter Stunde Polen nochmals durch die denkbar großzügigsten Ausgleichsvorschläge vom Weg des Verderbens zurückzuführen, bewußt sabotiert und die Saboteure in Warschau angetrieben hat, den vollen Einsatz — die Existenz des polnischen Staates — aufs Spiel zu setzen. Es war nur so natürlich, daß der englische Kriegswille dann auch den letzten Vermittlungsversuch des Duce vom 1. September zum Scheitern gebracht hat. So muß das als letztes Stück der neuen Urkundenammlung abgedruckte Rundtelegramm des Auswärtigen Amtes die volle Verantwortung für den Ausbruch des Krieges feststellen. Damit ist der Ring geschlossen. Was Lord George in dem einmütig zitierten Memorandum vorausgesagt hat, ist eingetroffen.

Diese grundlegende Dokumentensammlung wird von jedem politisch wachen Deutschen, ebenso wie von jedem um die Erkenntnis der wahren Zusammenhänge bemühten Ausländer einsehend studiert werden müssen und studiert werden. Sie beweist noch einmal vor aller Welt, daß es England war, welches dadurch, daß es den deutsch-polnischen Konflikt hintertrieb, bewußt den Konfliktsstoff sich aneignete, der zu dem von ihm gewünschten Kriege führen mußte.

Neue schwere Unruhen in Britisch-Indien

Amsterdam, 13. Dezember. Ueber neue schwere Unruhen in Britisch-Indien berichtet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“. Danach sind Montagabend vier Abteilungen britischer Truppen nach Jubulpur geschickt worden, um unter dortiger Bevölkerung, die wegen Freiheitskämpfern englischer Kausleute aufgebracht war, wieder die Ordnung herzustellen. In derselben Meldung heißt es bezeichnenderweise weiter, daß die Polizei des Ortes bereits am Vormittag das Feuer auf eine Menschenmenge habe eröffnet, da diese Menge für eine Brandstiftung auf dem Marktplatz verantwortlich gewesen sei. Durch diese Schießerei und die Unruhen sind über 100 Personen verletzt worden. „Het Nationale Dagblad“ veröffentlicht die gleiche Meldung und bemerkt dazu, trotz der britischen Zensur sei es doch bekannt geworden, daß die Spannungen in ganz Britisch-Indien von Tag zu Tag zunehmen. Jetzt scheint es auch dem englischen Zensur nicht mehr möglich zu sein, den gefährlichen Zustand, in dem sich Britisch-Indien befindet, länger zu verheimlichen.

Britisches Flugzeug durch britischen Sperrballon vernichtet

Amsterdam, 13. Dezember. Wie die britische Admiralität mittelt, verfiel sich ein Flugzeug der Marineflottille am Dienstag in die Kabel eines Sperrballons in der Nähe von Southampton und stürzte ab. Die vierköpfige Besatzung wurde getötet.

Die Türkei hat kein Benzin und kein Schmieröl mehr

Ankara, 13. Dezember. Die wirtschaftliche Lage in der Türkei wird immer schwieriger. Die Petroleum- und Benzinbestände sind derartig zusammengesunken, daß die Benzinverkaufsfirmen nur 15 v. H. des Bedarfs befriedigen können. Das Land besitzt nur noch für einige Tage Schmieröl. Durch die Spekulationen sind die Preise für industrielle Artikel und Lebensmittel gestiegen. Auf dem Markt ist kein Del zu haben.

Schnelldampfer „Bremen“ wieder in der Heimat

Berlin, 12. Dezember. Das Oberkommando der Seeherrschaft gibt bekannt: Der Lloyd-Schnelldampfer „Bremen“ ist heute abend aus Übersee wieder in der Heimat eingetroffen.

Die Kriegsmarine hatte Maßnahmen für die sichere Einbringung des Schiffes getroffen. Unter anderem waren Flakgeschütze angelegt, um dem Schiff den nötigen Schutz zu gewährleisten. In der Nordsee verlor ein britisches U-Boot, die „Bremen“ anzugreifen. Eines der zur Sicherung der „Bremen“ entsandten Flugzeuge brach das englische U-Boot aber so unter Wasser, daß der Angriff verhindert wurde.

Weder das Schicksal unseres Riesendampfers „Bremen“, der bei Kriegsbeginn noch nicht in Sicherheit war, gingen seit Monaten vielerlei Gerüchte um. Alle neutralen Häfen der Erde sollte er angehalten haben. Die Rückfahrt nach Deutschland ist ein Beweis dafür, daß England die See nicht mehr beherrscht. Zwar verlor ein britisches U-Boot einen Anschlag, doch konnte unsere prächtige Luftwaffe auch diesen Versuch vereiteln. Wir begrüßen das stolze deutsche Schiff mit herzlichster Freude in der Heimat.

Die Glanzleistung der „Bremen“ findet allgemeine Bewunderung

Die glückliche Heimkehr der „Bremen“, die ungezählten Amerikanern von den Ueberfahrten her bekannt ist, erregte in USA. ungewöhnliches Aufsehen. Unter riesigen Ueberdrucken wie „Die Bremen“ entwich den Engländern“ oder „Bremen durchbricht Blockade und erreicht Heimathafen“ drückt die amerikanische Presse dieser seemannischen Glanzleistung ihre Anerkennung aus. Alle Morgenblätter bringen aus Berlin Widerlegung der hier zuerst eingetroffenen Behauptung der britischen Admiralität, ein englisches U-Boot habe die „Bremen“ aus purem Anstand nicht angegriffen.

Der allgemeine Eindruck ist, daß die Engländer das stolze Schiff nicht fassen konnten und daher zu einer faulen Ausrede griffen.

Die unangekündete Heimkehr des deutschen Dampfers bestätigt die amerikanischen Zweifel an der Wirksamkeit der hier so wortreich angelegten britischen Blockade. Stark beachtet wird auch die Rolle, welche die Flugzeuge bei der Heimbringung des Dampfers spielten.

Das „höfliche“ englische U-Boot

Saure Ausreden über die für den Ueberforderten peinliche Heimkehr der „Bremen“
London, 13. Dezember. Die Tatsache, daß der stolze deutsche Dampfer „Bremen“ in dem Heimathafen eingetroffen ist, ohne daß es der „weltbeherrschenden“ Flotte Seiner Majestät gelungen wäre, seiner in der Wirklichkeit abhandelt zu werden — in der Phantasie hatte man ihn, wie erinnerlich, schon zu Beginn des Krieges gelapert

Die „Bremen“ von britischen Flugzeugen vergeblich verfolgt

Feindlicher Stützpunkt auf französischem Gebiet ausgehoben

Berlin, 13. Dezember. Das Oberkommando der Seeherrschaft gibt bekannt:

Im Westen zeltliche Spähtrupp und Artillerietätigkeit. In der Gegend südöstlich Saarbrücken hob ein Spähtrupp in Stärke von einem Offizier und zehn Mann einen feindlichen Stützpunkt auf französischem Gebiet aus. Der Feind verlor fünf Tote. Ein Offizier und 16 Mann wurden gefangen genommen. Der deutsche Spähtrupp kehrte ohne eigene Verluste zurück.

Im Zusammenhang mit der Rückkehr des Lloyd-Schnelldampfers „Bremen“ flogen in die deutsche Bucht ein. Frühzeitig von den Nordseejägern und den Kriegsschiffen eingehendes Ueberwasser zwang den Gegner, ohne die Nordsee zu verlassen, im Küstengebiet umzukehren.

Schatten der Vergangenheit

Roman von Brünhild Hofmann

(Nachdruck verboten.)

„Muss Sie dringend sprechen, kommen Sie, so rasch Sie können, zur Rettungswache.“

Gehlsen starrte den Jettel an. Konnte sie etwa glauben, er sei absichtlich mit dem Kommissar dort aufgetaucht, um sie zu überfallen? Er hatte doch von ihrer Vorfahrt und der Absicht, dorthin zu gehen, nicht die leiseste Ahnung gehabt! Aber wie kann er das beweisen?

Er läuft wieder hinunter, um Meta zu suchen. Er will von ihr erfahren, wann Josephine dagewesen sei, aber Meta ist nirgendwo zu finden. Nur Dora, die Kleinmädchen, ist da. Fräulein Meta ist schon über eine Stunde fort, sagt sie. Ja, die Dame von gestern abend sei heute noch einmal dagewesen, sie habe auf seinem Zimmer den Jettel geschrieben, aber nicht mehr Dora auch nicht.

Gehlsen steigt wieder die Treppe hinauf. In seinem Zimmer beginnt er, planlos und zerfahren nach den Papieren zu suchen und findet auf, als er sie nicht findet, — weder im Koffer noch sonstwo. Wenigstens bleibt ihm erspart, auch noch gewissermaßen als Belastungszeuge aufzutreten, obwohl —

Hätte er sich doch niemals in die ganze Sache eingelassen — hätte er niemals die Hand zu dieser Auffassung gegeben! Sie hätte sich auch ohne ihn vollzogen. Und er hat es doch nur auf sich genommen, um Josephine gerade das zu ersparen, was nun doch eingetreten ist: die amtliche Autopsie der Geheimnisse ihres Lebens —

Aber, um ehrlich zu sein, er hat die Klärung des Geheimnisses um Josephine gewünscht, hat zu seinem eigenen Besten danach getrachtet. Und was ist nun der Erfolg? Er hat die Frau dazu gebracht, um ihres Mannes willen die belastenden Einbrüche verschwinden zu lassen. Das ist doch eindeutig, denn sie ist in seinem Zimmer gewesen, und die Papiere sind fort.

Er erinnert sich mit einemmal ganz genau. Er hat die Abdrücke gestern abend in die Zeitung geschoben, die er mit nach unten genommen hatte. Er hat die Beweisstücke nicht in die Tasche gesteckt, er hat sie auch nicht mehr in den Koffer geschoben. Er hat sie in der Zeitung gelassen. Da liegt die Zeitung, wie er sie hingelassen hat. Aber es steht nichts mehr zwischen den Mätern und Josephine ist hiergewesen, während er fort war. Was

und in einen englischen Hafen gebracht — hat in amtlichen Londoner Kreisen größte Bestürzung hervorgerufen. In dieser Tatsache liegt ja der unwiderlegliche Beweis, daß die Behauptungen Churchills, die deutschen Handelschiffe wären von den Weltmeeren verjagt, und kein deutsches Schiff könne der britischen Flotte entgegen, nichts als großmütige Aufschneidereien sind.

Die englische Agitation ist in dieser peinlichen Situation auf die Ausrede verfallen, es hätte im freien Verlehen der britischen Seemacht gelogen, die „Bremen“ zu versenken, aber aus der berühmten britischen Humanität heraus habe man davon Abstand genommen. Seit den Nachmittagsstunden verbreitet der Londoner Rundfunk als Sprachrohr des Londoner Völkervertrags einen sogenannten amtlichen Bericht, wonach ein englisches U-Boot die „Bremen“ gesichtet habe, — sie aber nicht torpedierte, weil eine Versenkung ohne vorherige Warnung nach den völkerrechtlichen Bestimmungen verboten sei. Daß in Wirklichkeit die deutsche Luftwaffe dieses U-Boot an der Ausführung eines Angriffes gehindert habe und das U-Boot zwang, schleunigst unter der Wasseroberfläche zu verschwinden, wird in dieser Meldung des Londoner Rundfunks mit keiner Silbe erwähnt, womit sich jedoch W. C. in eine peinliche Lage gegenüber seiner eigenen Öffentlichkeit manövriert hat. Man wird ihm die Frage stellen, warum denn das U-Boot, wenn es das Schiff nicht warnungslos versenken durfte, die erforderliche Warnung nicht abgegeben hat. Auf diese unangenehme Frage wird sicher W. C. ebenso wie der Londoner Rundfunk schweigen, denn beide können darauf nur mit der Wahrheit antworten, daß nämlich die deutsche Luftwaffe den Raum über der Nordsee so beherrscht, daß ein Angriff unmöglich war. Die Wahrheit zu sagen, liegt aber dem Ersten Lord der Admiralität nicht.

Heimkehr der „Bremen“ eine Sensation

Wien, 13. Dezember. Die glückliche Heimkehr des deutschen Riesendampfers „Bremen“ nach der kühnen und abenteuerlichen Fahrt aus dem Eismeer, wird von der oberitalienischen Presse als eine Sensation in großer Aufmerksamkeit auf den Titelseiten gemeldet. Man feiert die Fahrt der „Bremen“ als eine neue Großtat der deutschen Marine.

Alle britischen Behauptungen von der Herrschaft Englands zur See seien wieder einmal durch die nicht abzuschätzende Tatsache, daß ein deutscher Riesendampfer im dritten Kriegsjahr über die Nordsee die Heimat erreichen konnte, völlig gestrafft worden.

Die norditalienischen Zeitungen glossieren auch die lächerlichen Londoner Meldungen, daß ein britisches Unterseeboot die „Bremen“ hätte torpedieren können, aber aus „völkerrechtlichen Gründen“ davon Abstand genommen habe. Wenn die Torpedierung verhindert worden sei, so sei dies einzig und allein den deutschen Flugzeugen zu verdanken, die die „Bremen“ begleitet hätten.

Der sowjetrussische Heeresbericht

Moskau, 13. Dezember. Im Laufe des 12. Dezember fechten die sowjetrussischen Truppen in allen Richtungen den Vormarsch fort. In Richtung von Ufa wurde die Ortschaft Marajärvi, 92 Kilometer westlich von der Staatsgrenze, besetzt. In Richtung von Petrozavodsk wurde die Ortschaft Cronifko, am nördlichen Ufer des Ladogasees, besetzt, sowie die Station Korpimoja an der Eisenbahnlinie nach Serdobol.

Der finnische Heeresbericht bejagt

Landstreitkräfte: Auf der Karelistischen Landenge griff der Feind am 11. Dezember an mehreren Punkten heftig an. Heftige Kämpfe fanden während des ganzen Tages besonders bei dem Kirchdorf Nuola statt. An der Ostfront fanden heftige Kämpfe bei Tolosjärvi statt. In Richtung Voimola hat der Feind, unterstützt von lebhafter Artilleriefeuer, während des ganzen Tages angegriffen. In anderen Orten der Ostgrenze finden weiterhin heftige Kämpfe statt. Luftstreitkräfte: Keine wesentlichen Ereignisse. Luftstreitkräfte: Im Laufe des 11. Dezember bestränkten sich die feindlichen Luftstreitkräfte auf Erkundungsflüge.

Schatten der Vergangenheit

Roman von Brünhild Hofmann

(Nachdruck verboten.)

„Muss Sie dringend sprechen, kommen Sie, so rasch Sie können, zur Rettungswache.“

Gehlsen starrte den Jettel an. Konnte sie etwa glauben, er sei absichtlich mit dem Kommissar dort aufgetaucht, um sie zu überfallen? Er hatte doch von ihrer Vorfahrt und der Absicht, dorthin zu gehen, nicht die leiseste Ahnung gehabt! Aber wie kann er das beweisen?

Er läuft wieder hinunter, um Meta zu suchen. Er will von ihr erfahren, wann Josephine dagewesen sei, aber Meta ist nirgendwo zu finden. Nur Dora, die Kleinmädchen, ist da. Fräulein Meta ist schon über eine Stunde fort, sagt sie. Ja, die Dame von gestern abend sei heute noch einmal dagewesen, sie habe auf seinem Zimmer den Jettel geschrieben, aber nicht mehr Dora auch nicht.

Gehlsen steigt wieder die Treppe hinauf. In seinem Zimmer beginnt er, planlos und zerfahren nach den Papieren zu suchen und findet auf, als er sie nicht findet, — weder im Koffer noch sonstwo. Wenigstens bleibt ihm erspart, auch noch gewissermaßen als Belastungszeuge aufzutreten, obwohl —

Hätte er sich doch niemals in die ganze Sache eingelassen — hätte er niemals die Hand zu dieser Auffassung gegeben! Sie hätte sich auch ohne ihn vollzogen. Und er hat es doch nur auf sich genommen, um Josephine gerade das zu ersparen, was nun doch eingetreten ist: die amtliche Autopsie der Geheimnisse ihres Lebens —

Aber, um ehrlich zu sein, er hat die Klärung des Geheimnisses um Josephine gewünscht, hat zu seinem eigenen Besten danach getrachtet. Und was ist nun der Erfolg? Er hat die Frau dazu gebracht, um ihres Mannes willen die belastenden Einbrüche verschwinden zu lassen. Das ist doch eindeutig, denn sie ist in seinem Zimmer gewesen, und die Papiere sind fort.

Er erinnert sich mit einemmal ganz genau. Er hat die Abdrücke gestern abend in die Zeitung geschoben, die er mit nach unten genommen hatte. Er hat die Beweisstücke nicht in die Tasche gesteckt, er hat sie auch nicht mehr in den Koffer geschoben. Er hat sie in der Zeitung gelassen. Da liegt die Zeitung, wie er sie hingelassen hat. Aber es steht nichts mehr zwischen den Mätern und Josephine ist hiergewesen, während er fort war. Was

Aus aller Welt

Absetzung deutscher Marinesoldaten in Kjöbenhavn auf Fünen. Sechs deutsche Marinesoldaten, die nach dem Untergang eines deutschen Vorpopenbootes im Langelandsbelt südlich von Kjöbenhavn-Beuchfeuer am vorigen Montag von dänischen Marineschiffen tot geborgen worden waren, wurden am Montag auf dem Friedhof von Kjöbenhavn auf Fünen beigesetzt. Der Feier in der würdig geschmückten Stadtkirche, vor der eine Ehrenwache der dänischen Marine aufmarschiert war, wohnten Vertreter der Deutschen Gesandtschaft, der Auslandsorganisation der NSDAP, und der Deutschen Kolonie aus Kjöbenhavn bei. Das dänische Marineministerium hatte Kommandeur-Kapitän von Pontoppidan entsandt. Anwesend waren ferner der deutsche Konsul von Svendborg, alle Mitglieder des Kjöborger Stadtrates, der zuständige Polizeimeister und viele andere. Der kirchlichen Feier, bei der Pfarrer Hiltzholms für die dänische Volkskirche und Superintendent Dr. Gärnand als Vertreter der deutschen St. Petri-Kirche in Kjöbenhavn sprach, folgte die Beisetzung in einem gemeinsamen Grab auf dem Friedhof der Stadt. Eine Abordnung dänischer Marinesoldaten erwies den toten deutschen Kameraden die letzte Ehre.

1000 Kilogramm Schmalz und Schweinefleisch als Spende der Reichsdeutschen in Jugoslawien für das WW. 50 000 Kilogramm Schmalz und 20 000 Kilogramm Schweinefleisch verteilte am Montag als Sonderpende der Reichsdeutschen Jugoslawiens für das Kriegswinterhilfswerk des Deutschen Volkes das Land. In einer von Landesgruppenleiter Generalkonsul Reubausen organisierten Aktion hatten die 8000 in Jugoslawien lebenden Reichsdeutschen zu ihren sonstigen Leistungen für das Winterhilfswerk noch diese Sonderpende in Höhe von einer Million Dinar aufgebracht, die dann für den Ankauf des Schmalzes und Schweinefleisches verwendet wurde. Zum Abtransport benötigte man sieben Eisenbahnwaggons.

Ein deutsche Militärarzt verhaftet. „Popolo d'Italia“ erhebt sich über eine militärische „Großtat“ der Franzosen, die darin bestand, daß der Offizier eines französischen Kriegsschiffes auf dem italienischen Motorboot „Saurina“ ein Alliputaner deutscher Staatsangehörigkeit gefangen genommen ließ. Die zehn weiblichen Angehörigen der Alliput-Truppe wurden dagegen großmütig von der „kriegsrechtlichen Beschlagnahme“ verschont. „Wahrscheinlich“, so schreibt die Zeitung, „ist der französische Offizier der Meinung gewesen, daß ein deutscher Alliputaner ebensoviel wertvolle Soldaten zum Kampfe stellen könnte. Deshalb die kriegerische Vorsichtsmaßnahme! Fürwahr ein großartiger Streich!“

Die große Erbschaft — vier Jahre Zuchthaus. In Erwartung einer großen Erbschaft, die ihm demnächst zu fallen werde, reiste der 32jährige Arno Wäber, kaum daß er das Gefängnis verlassen hatte, in der Umgebung Leipzigs umher, um leichtgläubige Mädchen seinen schwindelhaften Anzugsversuchen geneigt zu machen. Zunächst entwendete er einer Bekannten Wäsche im Werte von über 100 RM., dann benutzte er das Wochenende zu regelmäßigen Fahrten zu einer zweiten Braut in der Umgebung Leipzigs, die ihm als „erbenden Ingenieur“ mehrere kleinere Beträge anvertraute. Mehr zu holen war bei seiner zweiten Braut in Leipzig, die er gleich um 325 RM. erleichterte, um damit seine „Prüfungsgebühren“ zu bezahlen. Nach und nach hatte er der Vertrauensseligen im ganzen 615 RM. abgeschwindelt. Schließlich stahl er einer Frau, die ihn einige Tage aufnahm, 27 RM. Rentengeld und einem Mädchen aus der Handtasche 3,50 RM. Er wurde wegen Mißfallbetrugs in zwei Fällen und Mißfalldiebstahls in drei Fällen zu vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus, 625 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Im Tode verurteilt. Vom Sondergericht in Halle wurde der in Delitzsch wohnhafte Erich Eckardt wegen Mordversuchs und Verbrechen gegen § 2 der Verordnung gegen Volksschädlinge zweimal zum Tode und zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Eckardt hatte im August und September d. J. in Delitzsch, und zwar in einem Falle unter Ausnutzung der Verdunkelung, Mädchen in den Anlagen überfallen und zu vergewaltigen versucht. Außerdem verjurte er im November eine verheiratete Frau in Delitzsch unter Ausnutzung der Verdunkelung zu vergewaltigen.

auf Sie gewartet. Wurden Sie aufgehalten? Bitte, nehmen Sie doch Platz.“

„Ja, ich wurde aufgehalten“, murmelt Gehlsen und setzt sich in den hochleuchtigen Sessel, den Barla für ihn an den Tisch schiebt. Kanitz sitzt schon dort, auch Josephine. Sie hat den Platz gegenüber von Meta de Bries, nur hat Meta ihren Sessel nicht an den Tisch gerückt, sondern er steht etwas seitlich hinter dem von Barla, der wieder an der Schmalseite der Tafel seinen Platz einnimmt. Gehlsen versucht, in dem Gesicht von Kanitz zu lesen, aber die Miene des Kriminalbeamten ist undurchdringlich. Er widmet sich offenbar mit ungeteilter Aufmerksamkeit dem Studium eines Dokuments, das er in Händen hält, und beachtet Gehlsen überhaupt nicht. Dagegen sind Josephines Augen auf Jasper gerichtet, und sie beantwortet seine Verbeugung mit einem kleinen Neigen ihres Kopfes. Sie sagt nichts, aber ihr nachdenklicher Blick bleibt noch für einen Augenblick an ihm hängen. Barla wendet sich in einem Ton, der alle aufhören läßt, an Gehlsen:

„Sie haben nicht gefunden, was Sie suchten?“

„Was meinen Sie damit?“

„Ich meine damit“, erwidert Barla und bietet Gehlsen eine Zigarette an, „das Photo der Handenschachtel, das Ihr Freund Ihnen gegeben hatte und das Sie mir neulich zeigten. Erinnern Sie sich noch? Sie gesteht mir gut.“

Inzwischen hat er auch Kanitz zu rauchen angeboten, aber der Inspektor brummt etwas ablehnend, er rauche keine Zigaretten. Barla erhebt sich und holt vom Schreibtisch eine Aste Zigaretten.

„Wenn die Damen gestatten —“, meint er dabei. „Mir persönlich erleichtert das Rauchen zuweilen nicht nur das Denken — sondern auch das Sprechen.“

Kanitz scheint sich dieser Auffassung anzuschließen und bedient sich.

Nach dieser kurzen Unterbrechung, die in der Tat die herrschende Spannung etwas gelockert hat, und nach den ersten Zügen aus seiner Zigarette, die ihm guttun, antwortet Gehlsen auf Barlas Frage:

„Nein, ich habe das Photo nicht wiedergefunden, muß es verlegt haben.“ Dabei hebt er rasch zu Josephine hinüber, die diesen Seitenblick zu seinem Erstaunen mit einem flüchtigen Lächeln beantwortet. Vielleicht finde ich es noch wieder. Aber ich wollte auch nicht länger auf mich warten lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Nachrichten

Ebersbach. 5000 Mark gefunden und un-
terischlagen. Ein Reisender aus Göttinge verlor in
Ebersbach eine Brieftasche mit 5000 Mark Inhalt, in der
sich außerdem Wertpapiere und Ausweisbriefe befan-
den. Die Tasche wurde von einem Ortsbewohner gefun-
den. Er unterrichtete den Fund, teilte das Geld mit einem
Arbeitskameraden und verbrannte die Wertpapiere. Der
unehrliche Finder wurde festgenommen.

Reuzersdorf. 50-jährige Sängertreue. 50
Jahre gehört der langjährige stellvertretende Chormeister
des Gesangsvereins „Sängerbund“, Hermann Wünsche,
diesem Verein und außerdem 60 Jahre dem Kirchenchor
an. Mit seinen solistischen Gaben trägt er noch heute zur
Ausgestaltung von Feiern bei. Er wurde jetzt vom Führer
des Deutschen Sängerbundes durch die Verleihung des
Ehrenbriefes ausgezeichnet.

Reuzersdorf. Sa. H. Heim übergeben. Das in
Niederottendorf gelegene schmucke H. Heim für die Ge-
meinden Niederottendorf, Oberottendorf, Vertelsdorf
und Rundersdorf, zu dem vor einem reichlichen Jahr die
Grundsteinlegung erfolgte, konnte nunmehr seiner Bestim-
mung übergeben werden. Es enthält in zwei Stockwerken
zweckentsprechende Räume. Die Baupläne stammen von
Architekt Köhler, Sebnitz. Gleichzeitig wurden auch die
H. Heime in Stolzen, Markersbach und Dohna ihrer Be-
stimmung übergeben.

Oberlungwitz. Hausdecke weggerissen. Als
auf der Hofer Straße ein Lastzug an einem parkenden
Auto vorbeifahren wollte, kam ein Autobus entgegen. Bei
dem Ausweichungsversuch verunglückten beide Fahrzeuge.
Während der Autobus ein Brückengeländer durchbrach und
mit den vorderen Rädern über der Ufermauer hinaus
blieb, fuhr der Lastzugtriebwagen gegen ein Grundstück
und riss eine Hausdecke weg. Wie durch ein Wunder blie-
ben alle vom Unfall betroffenen Personen unversehrt.

Großharthau. Beichtigung der Biene-
nstände. Auf einer stark besuchten Amtertagung der Orts-
fachgruppe Großharthau-Bühlau, Frankenthal und Vi-
schofswerda hob der vom Landesveterinäramt zu einer
Beichtigung der Bienenstände im Bischofswerdaer Gebiet
ausgesandte Geschäftsführer der Landesfachgruppe Amter,
Sachsen, Oberlehrer Willy Höbnel, Dresden, lobend her-
vor, daß er 95 Prozent aller Bienenstände in peinlicher
Ordnung befunden habe. Um nun im nächsten Herbst mit
den Bienen wieder in die Heide trachten zu können,
müsse jetzt in die Winterruhe der Bienen eingedrungen
und ein tüchtigster Kampf gegen die im Bezirk herr-
schende gefährliche Milbenplage aufgenommen werden.
Durch eine Vergiftungsaktion sollen alle Bienenstände
des Bezirks sieben Tage hintereinander erfahrt werden,
um die in den Neströhren der Jungbienen schmarozhen-
den winzigen Milben zum Absterben zu bringen.

Bimbach i. V. Ausgrabung alter Ring-
wallanlage. Auf Anordnung des Landrates wurden
von einem Wissenschaftler an einer bereits vor etwa drei-
hundert Jahren festgestellten Ringwallanlage Probegrabungen
vorgenommen, um den Charakter der Anlage vernach-
lässigten Anlage festzustellen. Sie ähnelt in ihrer Anlage
der von Rodewisch und stellt eine mittelalterliche Wehran-
lage aus dem 14. Jahrhundert dar, von der anzunehmen
ist, daß die in der Anlage, die mit Wall und Graben
umgeben ist, ein Steinhaus trug.

Wir suchen für unsere Werkstücke (50
Mann) erfahrene

Röcklin.

Angebote an

Julius Werthhug A.G., Ottendorf-Okrilla.

Da wird Vater
lachen!

er raucht doch so gern und
gerade während der Fester-
tage möchte er eine „Extra-
Zigarette“ genießen. Schen-
ken Sie ihm die oder auch
eine Schachtel Zigaretten
in hübscher Weihnachtspackung!



10 Stück Zigaretten von RM. 1.— an

empfiehlt

Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.

Geschäfts-
und

Werbe-Drucksachen
für das heimische Handwerk
nach unserer Spezialitäten

Buchdruckerei Hermann Rühle.

Leset die Ottendorfer Zeitung

Hauptredaktion und verantwortlich für den gesamten Text,
Anzeigenentwurf und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck
und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle,
Ottendorf-Okrilla. T. 51. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Nies. Die falsche Flasche erwischt. In
Gröblich erwischte ein 28 Jahre alter Einwohner, der fünf-
los betrunken vor eine Flasche mit Rohherd und trank
keine. Das war er mit dem Leben bezahlen. Am Bran-
deurstand erlag er den schweren Vergiftungserscheinungen,
die sich eingestellt hatten.

Malerarbeiten auch im Winter

Das Handwerk hatte in den letzten Jahren wie alle an-
deren Berufe auch wieder seine Arbeit, oft sogar so viel, daß
es nicht alles bewältigen konnte, was von ihm verlangt wurde.
Das gilt auch für das Malerhandwerk. Alle Jahre aber mußte
wieder festgelegt werden, daß sich im Spätrühjahr die Auf-
träge häuften, daß sie aber im Herbst nachließen und im Win-
ter ganz aufhörten. Denn bei Hausfrauen und Hausbesitzern
besteht vielfach noch die irrtümliche Meinung, daß Malerarbeiten
im Winter nicht auszuführen werden können. Gewiß, Außen-
arbeiten an Fassaden usw. sind im Winter nur bedingt mög-
lich. Aber alle Innenarbeiten, wie das Streichen von Wän-
den und Schlafzimmern, Räumen und Klaren, das Streichen und
Lackieren von Türen, Fenstern, Fußböden, Wänden usw.
können im Winter genau so gut und baldiger ausgeführt werden
wie in wärmeren Jahreszeiten. Auch in der Kriegszeit sollen
die Hausbesitzer und Wohnungsinhaber mit ihren Aufträgen
nicht zurückhalten. Denn gerade im Krieg muß das wirtschaft-
liche Leben der Inneren Front möglichst reibungslos ablan-
fen, und die Sachwerthaltung ist im Kriege natürlich be-
sonders wichtig.

Denkt an die Angestelltenversicherung!

Laßt die Anwartschaft nicht verfallen!
Leistungen aus der Angestelltenversicherung werden nur
gewährt, wenn neben den anderen gesetzlichen Voraussetzungen
Versicherungsfähigkeit, Vollendung des 65. Lebensjahres, Tod
die Voraussetzungen erfüllt und die Anwartschaft erhalten ist.
Der Anspruch (die Anwartschaft) auf höhere Leistungen
der Angestelltenversicherung ist für die Zeit vom 1. Januar
1934 an erhalten, wenn jährlich mindestens sechs Monatsbeiträge
nachgewiesen werden: als Monatsbeiträge sind die Gebäl-
tungen der Anwartschaft rechnen auch anteilmäßige Erbin-

teilen. I. B. die Erbrentenrente. Realer Anspruch aus dem
bisher geleisteten Beiträgen erlischt zunächst, wenn diese Vor-
schrift nicht beachtet wird, es sei denn, daß die sogen. Erb-
rentenrente vorhanden ist.

Wer sich freiwillig weiterversichert und bisher für das lau-
fende Jahr nichts gezahlt hat, sollte im eigenen Interesse seine
Versicherung bis zum Jahresabschluss in Ordnung
bringen. Freiwillige Beiträge zur Angestelltenversicherung
können zwar noch innerhalb von zwei Jahren, die dem Kalen-
derjahr folgen, für das sie gelten sollten, nachträglich werden;
es ist aber nicht ratsam, sich auf diese Möglichkeit zu
verlassen. Denn nach Eintritt des Versicherungsfalles (Berufs-
unfähigkeit, Tod) ist die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge
unzulässig.

Das Gesetz vom 21. Dezember 1937 hat eine weitgehende
Möglichkeit geschaffen, verlorene Anwartschaften wiederherzu-
stellen. Es ist nach diesem Gesetz nämlich zulässig, freiwillige
Beiträge zur Angestelltenversicherung für die Jahre 1932 bis
1937 bis zum 31. Dezember 1941 nachzutragen, sofern der
Versicherungsfall noch nicht eingetreten ist.

Die freiwilligen Beiträge sind mindestens in
der dem jeweiligen gesamten Einkommen entsprechenden Ge-
haltssätze zu entrichten. Die freiwillige Versicherung in der
Klasse A ist nicht zulässig. Die Klasse B genügt nur bei einem
Monatslohn bis zu 100 Mark, in der Klasse C und im
Sudetendeckungsgebiet bis zu 50 Mark; sonst müssen die Beiträge in den
entsprechenden höheren Klassen entrichtet werden. Halber-
sicherte, d. h. solche Personen, die wegen einer Lebensveränderung
von der eigenen Beitragsleistung befreit sind, haben frei-
willige Beiträge in der dem halben Einkommen entsprechen-
den Gehaltsklasse zu zahlen. Auch sie dürfen sich nicht in der
Klasse A freiwillig versichern; doch genügt hier die Klasse B,
in der Ostmark und im Sudetendeckungsgebiet die Klasse A.

Die freiwillige Lebensversicherung ist zu-
lässig. Es ist zwecklos, die freiwilligen Beiträge in einer
zu niedrigen Beitragsklasse zu zahlen, da diese binnen zehn
Jahren nach Untertun der Versicherungskarte beantragt werden
können. Beantragte Beiträge werden unwirksam; sie können
bei Feststellung von Leistungen nicht berücksichtigt werden.



Bücher ein schönes Geschenk!

Mein Kampf Hitler	7.20
Wetterleuchten Goebbels	4.50
Kampf um die Nacht Rosenberg	6.—
Mit dem Führer unterwegs Seehöfer	4.—
Buch der deutschen Ostmark Suchenwirth	2.85
Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutsch- land Bedenreuth	6.50
Auf Kaptehuus Schoen	2.85
Die Hölle von Gallipoli Schoen	2.85
Helden, Reisen, Schiffe Mayer	2.85
Sieger auf sieben Weltmeeren Löprow	2.85
Im Herzen von Deutsch-Südwest Grumpelt	3.50
Trupp Pfaffen Weidenmann	3.50
Schicksal auf der Straße Blüh	3.50
Das Dorf an der Grenze Rothacker	4.80
Leuchtendes Land Trenker	3.75
Berge und Heimat	2.85
Der laufende Berg Ganghofer	2.85
Gewitter im Mai	2.85
Der Dorfapostel	2.85
Das Alphorn ruft	4.80
Hergotischneider von Ammergau Ganghofer	2.85
Die Stadt am Inn Greiny	3.50
Der Wetterwart Jeer	4.80
Toggeli	3.50
Laubgewind	4.80
Die vom Niederrhein Herzog	2.85
Hanseaten	2.85
Die Wiskottens	2.85
Dahinten in der Heide Böns	3.50
Einsame Heidsfahrt	3.50
Der Werwolf	3.75
Geschichten aus der Steiermark Rosegger	2.50
Gute Kameraden	2.50
Heideklause Spedmann	2.40
Heidehof Lohse	2.40
Die Doktorin vom Bullenberg Diers	2.40
Mutter Dörthe	2.40
Haus mit den grünen Fensterläden Rose	3.80
Die Eichen von Eichen	3.80

Buch-Kalender

Schmidt Abreißkalender, Bildpostkarten-
Kalender, Kalenderblocks, Almanachs

Hermann Rühle, Buch- und Schreibwaren
Ottendorf-Okrilla, Mühlstraße 15.

Das Wunschkind Seidel	6.50
Auf Marlenhoff Volgt-Diederichs	2.80
Zwei Menschen Böß	3.75
Barb Treemel-Eggert	3.75
Der Brochhof und seine Frauen Schroer	3.80
Die Heilige und ihr Narr Günther	4.80
So wars bei uns in Anpappelbrück (Ein Buch von den Arbeitsmädchen)	2.50
Wiete will nach Afrika Steup	2.85
Wiete erlebt Afrika	2.85

Jugendchriften

Sörge, der Leichtmatrose Hanstein	1.—
Die Felle des Trappers Wörtschläger	1.—
Peter Sempel geht zur See Kapt. Martpat	1.—
Jungs, Professor und Motoren Seegert	3.80
Heiden der See Helgen	1.35
Die abenteuerliche Fahrt des Karl-Heinz Strobel Schleinig	2.85
Die Jungen von Waldhof Schulze-Runsmann	1.—
Peter macht das Rennen Wendler	1.—
Elf Fußball-Jungsens Verhaer	1.50
Die Herren von Greifenklaus Karl Man	3.80
Trapper Geierschnabel	3.80
Jobstjäger und Kosak	3.80
H. im Dienst	1.85
Pimpf im Dienst	1.85
Wir Mädels singen Veinen 2.30 Kart.	1.80
Jugend an der Grenze Buchholz	3.20
Das Boot Silberpfeil Kirchgessner	2.50
Ein tapferes Mädel Hüllgenberg	1.—
Mädchen sehen die Welt Jall	2.85
Ditha Gedecke	1.30
Gerda's schönstes Jahr Wettenleiter	2.—
Lissi Geheimnis Guntau	1.—
Die Patenkinder der Sekunda Troit	1.—
Die Neue in der 4b Schulze-Runsmann	1.80
Brüderchen Westergaard	1.80
Das Regenbogenhaus Haber	1.—
Die Millionen-Steffi	1.—
Lustige Gaben f. Mädel u. Knab. Reinheimer	1.80

Sämtliche Bände	
Goldhörnchen, Pommerle, Pucki Troit je 2.—	
Mag und Moritz — Lies und Lene	
Niez und Nur — Till Entenspiegel	
Grimms, Bechsteins, Andersens-Märchen	
Auerbachs Kinderkalender	1.80

Bilderbücher Malbücher
Dekorations-Papier, Zellstoffwatte, Weihnachts-
Servietten, Weihnachts-Teller, Stollenbeutel.

Weihnachts-Karten in besonders großer Auswahl